

Die Perfektionisten im Reich der Improvisierer

Schwieriges Unterfangen: Ein mittelständisches Unternehmen aus Berlin hat für die Gastgeber einen Themenpavillon entworfen und auch gebaut

Finn Mayer-Kuckuk
Peking

Die Schrauben müssen entweder winzig klein sein oder komplett versenkt“, redet Volker Klingenburg auf seine Übersetzerin ein. Diese gibt den Satz an einen Handwerker weiter, der vor einem kniehohen Ausstellungsvitrine hockt. Der Chinese wirft der Übersetzerin von schräg unten einen skeptischen Blick zu, der sagt: Jetzt kommen die deutschen Perfektionisten wieder mit ihren Nickeligkeiten. Klingenburg bleibt jedoch eisern und zeigt dem Mann, wie er sich die Ränder vorstellt: „Hinter der Abklebung dürfen die Schrauben sich nicht so sichtbar abheben“, sagt der Projektmanager. Er überwacht in Schanghai die Ausführung des chinesischen Expo-Pavillons zum Thema „Urbaner Planet“.

Die deutsche Firma Triad Berlin Projektgesellschaft konnte damit ei-

nen besonderen Auftrag an Land ziehen: Die Gestaltung eines der drei Themen-Pavillons des Gastlandes - plus Beratung bei der Ausführung. Das Beispiel Triad zeigt, dass Deutschland beim Bau von Messeformat immer noch ganz vorne mitspielt: Den Auftrag für das Großprojekt hat das Unternehmen vor drei Jahren gegen harte Konkurrenz aus allen Weltgegenden errungen.

Spektakulärer Blick auf die Erdkugel

Der Rundgang durch den Pavillon erzählt zuerst davon, wie der Mensch den Planeten verschmutzt. Im zweiten Teil weist die Ausstellung den Weg zur Lösung der Probleme - eine simple Öko-Botschaft, präsentiert im Stil eines Vergnügungsparks mit vielen Spezialeffekten. Spektakulär ist der Blick von hoch oben in der 250 Meter langen, haushohen Halle auf die Erdkugel - Projektoren werfen sie oben auf

eine Kuppel von der Größe eines Sportplatzes.

Der Pavillon ist jetzt komplett fertig. Klingenburg ist aber das Bedauern über die Änderungen anzumerken, die die chinesische Seite an den Plänen der Berliner Planungsfirma vorgenommen hat. Trotz der Gesamtkosten von über 15 Mio. Euro sparten die Macher an Kleinigkeiten und orderten beispielsweise preiswertere Lampen. Aus Sicht der deutschen Architekten fehlt ein wichtiges Element sogar völlig: eine Brücke, deren Überschreiten den Besuchern einen Sinneswandel der Menschheit in Umweltfragen verdeutlicht. „Das bedeutet einen dramaturgischen Bruch“, sagt Klingenburg. Dem unvoreingenommenen Besucher wird das aber wohl kaum auffallen - genauso wenig wie die Tatsache, dass hinter der Planung des Pavillons eine Firma aus Berlin steckte.